

Zweites Streichquartett

Das 1985 komponierte zweite Streichquartett wurde 1988 vom Leonardo-Quartett beim Westdeutschen Rundfunk eingespielt. Es erlebte seine öffentliche Uraufführung aber erst 1993 in Wuppertal durch das Linnepe-Quartett. Das zweite Streichquartett hat keine konkreten inhaltliche Bezüge aufzuweisen wie das erste, sondern ist ganz vom Ideal der Kantabilität und der Idee der weitestgehenden Verknüpfung aller Teile untereinander bestimmt.

Grob ist das Werk dreisätzig angelegt: Ein scherzoartiger, fugierter Mittelteil - wieder dreigliedrig, mit einem homophonen „Choral“ im Zentrum - wird von zwei langsamen Teilen umrahmt. Kleinere, weitere Abschnitte kommen hinzu: So erscheint die rasche und kurze Einleitung des Quartetts am Ende des ersten Satzes wieder, „rahmt“ ihn also gewissermaßen ein. Eine von flirrenden Figuren bestimmte Passage nimmt den Schluss des Quartetts klanglich vorweg, der wiederum auf den „Choral“ zurückgreift. Damit erscheint über die Satzgrenzen hinweg alles mit allem verknüpft. Der Eindruck der Dichte wird durch die attacca-Übergänge der Sätze noch verstärkt.

In der Anlage der Entwicklung korrespondieren die Ecksätze miteinander: Beide gipfeln in längeren Unisono-Passagen, gelangen allerdings auf unterschiedlichen Wegen dorthin. Ist es im ersten Satz so, daß sich allmählich das Verhältnis von Melodie und Begleitung umkehrt (die erste Violine beginnt mit dem Thema, die drei tieferen Instrumente begleiten, dann spielen zwei Instrumente das fortgesponnene Thema und zwei begleiten usf.), so schraubt sich im Schlussabschnitt der polyphonen Streichersatz immer mehr in die Höhe, um schließlich im Unisono noch einmal gesteigert zu werden. Das Scherzo erhält seine fast bohrende Intensität durch das Element der repetierten Achtelbewegung, die ostinatoartig kurze melodische Passagen grundiert. Diese Repetitionen geraten endlich immer mehr „außer Kontrolle“ und beenden abrupt den Satz in rasendem Tempo.